

Gegenwärtige theologische Strömungen in der Gemeinde

Gerhard Pfandl, Ph.D.

EINLEITUNG

Die Adventistische Theologie existiert nicht in einem Vakuum. Was in der Gemeinde vorgeht, ist in gewisser Hinsicht ein Widerhall dessen, was in der Christlichen Welt um uns herum geschieht.

Daher ist es notwendig, kurz die Ereignisse in der theologischen Welt zu betrachten, damit wir besser verstehen, was in unserer Gemeinde vor sich geht.

I. PROTESTANTISCHE THEOLOGIE IM 20. JAHRHUNDERT

A. Liberalismus

Um die Jahrhundertwende dominierte der Liberalismus die theologische Bühne. Männer wie Adolf Harnack in Berlin und Walter Rauschenbusch in Amerika, der das Soziale Evangelium verkündete, gaben den Ton an. Die Schüsse von Sarajevo und der nachfolgende Weltkrieg aber fegten im großen und ganzen den Liberalismus und das soziale Evangelium vom Tisch.

B. Neo-Orthodoxie

Nach dem ersten Weltkrieg eroberte die Neo-Orthodoxe Theologie das Denken der Theologen und dominierte den Protestantismus für die nächsten 40 Jahre. Die Neo-Orthodoxen Theologen waren sehr kritisch mit ihren liberalen Lehrern.

H. Richard Niebuhr, der in Yale lehrte, verfaßte die klassische Verurteilung des theologischen Liberalismus. Er charakterisierte den Liberalismus mit folgenden Worten: "Ein Gott ohne Zorn brachte Menschen ohne Sünde in ein

Königreich ohne Gericht, durch den Dienst eines Christusses ohne Kreuz.” (Grenz and Olson, 20th Century Theology, [Inter Varsity Press, 1992], p.62).

Die drei deutschsprechenden Theologen Karl Barth (1886-1968), Emil Brunner (1889-1966) und Rudolf Bultmann (1884-1976) verhalfen der Neo-Orthodoxie nicht nur ins Leben, sie hegten und pflegten sie, und als sie alle innerhalb von 10 Jahren starben, ging auch die dominierende Rolle der Neo-Orthodoxie zu Ende,

Die Neo-Orthodoxie versuchte das Verständnis und die Themen der Reformation zurückzugewinnen. Sie betonte die Transzendenz Gottes, die Sündhaftigkeit des Menschen, die Einzigartigkeit Christi als Vermittler und führte das Verständnis der Offenbarung als Begegnung ein. Gemäß diesem Verständnis ist die Schrift nicht Gottes Wort an sich, sondern in der Begegnung zwischen Gott und Mensch wird die Schrift zum Wort Gottes.

Wahrheit ist daher nicht das objektive Wort Gottes, sondern in der Begegnung zwischen Gott und Mensch – in diesem subjektiven Erlebnis – was die Schrift sagt kann zur Wahrheit werden.

Die klassische Formulierung dieser Theologie ist in dem Buch *Wahrheit als Begegnung*, von Emil Brunner, zu finden.

Die Betonung dieser Begegnung zwischen Gott und Mensch ist nicht falsch – eine Beziehung zwischen Gott und dem einzelnen ist für jeden Christen sehr wichtig. In dieser Hinsicht sind wir der Neo-Orthodoxie zu Dank verpflichtet.

Leider konnte sie jedoch in vieler Hinsicht ihr liberales Erbe nicht ablegen. Im Hinblick auf die Bibel, zum Beispiel, schreibt Emil Brunner in seinem

Buch *The Word and the World* (Lexington, 1965):

Wir wissen, daß die Geschichte unserer Erde, obwohl sie schon Millionen von Jahren zählt, eine der jüngeren Ereignisse der Geschichte ist. Es ist eine gut begründete Hypothese, daß ein mehr oder weniger kontinuierlicher Stammbaum uns zurückführt zu den Ursprüngen der Menschheit, weit zurück in den Bereich der Tiere; wir wissen, daß es niemals ein Paradies auf Erden gab mit Adam und Eva und der Schlange; Wir wissen, daß das meiste der alttestamentarischen Vorgeschichte Mythologie ist, nicht Geschichte, und daß es keine ununterbrochene Kette von Zeugen gibt, angefangen von Adam über Noah bis hin zu Christus. Aber darüber hinaus hat auch das Bild des Neuen Testamentes tiefeschürfende Veränderungen durchgemacht; Wir sind dabei, die wichtigen Unterschiede zwischen der synoptischen, der paulinischen und der johannäischen Tradition zu sehen. Wir haben gelernt, daß das vierte Evangelium, wenn man es mit den Synoptikern vergleicht, vom Standpunkt der Geschichte aus viel unzuverlässiger ist, und sogar die synoptische Tradition ist sehr unzuverlässig und voller Widersprüche.

Seit die Neo-Orthodoxie ihre Vormachtstellung in den 60er Jahren verloren hat, hat keine andere Theologie eine ähnliche Vormachtstellung erreichen können. Statt dessen gibt es heute eine Vielzahl von Theologien, die um die Aufmerksamkeit der Menschen werben.

C. Pluralität der Theologien

1. Prozess Theologie - J. Cobb, S. Ogden, N. Pittenger
2. Säkulare Theologie - D. Bonhoeffer, H. Cox, P. Van Buren
3. Radikale Theologie - T. Altizer, W. Hamilton
4. Theologie der Hoffnung - J. Moltmann, W. Pannenberg
5. Theologie der Geschichte - W. Pannenberg, R. Rendtorff, K. Koch
6. Theologie der Evolution - P. Teilhard de Chardin
7. Situationsethik - J. Fletcher
8. Theologie der Befreiung - L. Boff, J. Bonino, G. Gutierrez
9. Feministische Theologie - E. Schüssler-Fiorenza, R. Ruether, L. Russel
10. Evangelische Theologie - C.F. Henry, B. Ramm, M.A. Knoll

Die meisten dieser Theologien stützten sich wieder auf die grundlegenden Voraussetzungen des Liberalismus, wie sie von Ernst Tröltzsch im Jahre

1898 formuliert worden sind.

D. Ernst Tröltzsch: *Über historische und dogmatische Methode in der Theologie*

Der Aufsatz *Über historische und dogmatische Methode in der Theologie* von Ernst Tröltzsch legte die Prinzipien der historisch-kritischen Methode fest.

Nach Tröltzsch stützt sich die historisch-kritische Methode auf drei Prinzipien:

1. Das Prinzip der Kritik oder des methodischen Zweifels, aus dem sich ergibt, daß Geschichte nur Wahrscheinlichkeitscharakter hat. Religiöse Tradition muß also auch der Kritik unterzogen werden.
2. Das Prinzip der Analogie macht die Kritik möglich. Ein gegenwärtiger Zustand oder ein gegenwärtiges Ereignis wird zum Kriterium einer Wahrscheinlichkeit in der Vergangenheit. Diese „allmächtige Kraft“ der Analogie besagt, daß alle Ereignisse im Prinzip ähnlich sind.
3. Das Prinzip der Korrelation (oder der gegenseitigen Abhängigkeit) besagt, daß alle geschichtlichen Phänomene so sehr zusammenhängen, daß ein Wechsel in einem Phänomen einen Wechsel in den ihm zugrundeliegenden Ursachen voraussetzt. Das dritte Prinzip schließt Wunder und Heilsgeschichte aus. (Edgar Krentz, The Historical-Critical Method [Philadelphia: Fortress Press, 1975], p.55).

Tatsache ist, dass in großem Maße der Liberalismus durch die Hintertür Eingang gefunden hat und heute wieder die theologische Bühne beherrscht.

E. Eta Linnemann, *Wissenschaft oder Meinung* (F. Hänssler, 1986)

Eine Reaktion zur theologischen Entwicklung im 20. Jahrhundert ist das Buch *Wissenschaft oder Meinung* von Eta Linnemann. Wenn sie auch

manchmal andersdenkende etwas zu stark verurteilt, so hat sie im Grunde recht. Die moderne Theologie stützt sich weitestgehend auf menschliche Weisheit und nicht auf das Wort Gottes.

II. ADVENTISTISCHE THEOLOGIE IM 20. JAHRHUNDERT

A. Die ersten fünf Jahrzehnte

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte die Adventgemeinde die Generalkonferenz von 1888 hinter sich und ihre Theologie war grundsätzlich festgelegt.

In den nächsten 50 Jahren konzentrierte sich die Gemeinde auf die Mission und sie wuchs von 75 000 auf 500 000 an. In dieser Zeit änderte sich ihre Theologie sehr wenig. Es gab zwar einige Nonkonformisten wie A. F. Ballenger, W. W. Fletscher und L. R. Conradi, aber im gesamten gesehen bewegten sich die Leitung der Gemeinde und ihre Theologen auf demselben theologischen Pfad.

B. *Questions on Doctrine*, (Generalkonferenz, 1957)

Die Dinge begannen sich zu ändern, als im Jahre 1957 das Buch *Questions on Doctrine* herauskam. Plötzlich lehnte einer der bekanntesten adventistischen Theologen, Bruder M. L. Andreasen, die Theologie der leitenden Brüder ab.

In den 60er und 70er Jahren, besonders als Bruder Robert Pierson Generalkonferenzvorsteher war, weitete sich die Kluft zwischen den leitenden Brüdern und den Theologen der Gemeinschaft.

Auch innerhalb des theologischen Lagers kam es zu einer Spaltung zwischen konservativen und mehr liberalen Bibellehrern. Mehr und mehr divergierende Ansichten machten sich bemerkbar und besonders in den

letzten 20 Jahren sind verschiedene theologische Strömungen sichtbar geworden.

C. W. G. Johnsson, *The Fragmenting of Adventism*, (Review, 1995)

In dem kleinen Büchlein *The Fragmenting of Adventism* spricht Bill Johnsson von zwei theologischen Strömungen, die er auf 1888 zurückführt (S. 97, 98). Das Bild ist aber etwas komplexer als Johnsson das sieht.

D. Adventistische Theologien

Einige Beispiele aus der Vielfalt der adventistischen Theologie:

1. Richard Rice (La Sierra Universität)

In seinem Buch *The Openness of God* (Review, 1980) vertritt er eine modifizierte Form der Prozeßtheologie.

Die zentrale These des Buches ist, daß die Realität an sich und daher auch Gottes Erfahrung der Realität in der Hauptsache eher offen als geschlossen ist. Das bedeutet, daß Gott die Ereignisse der Welt, die er erschaffen hat – im besonderen die Ereignisse der Menschheitsgeschichte – dann erlebt, wenn sie geschehen, nicht in einem Augenblick in einer zeitlosen, ewigen Wahrnehmung. Das bedeutet auch, daß nicht einmal Gott die Zukunft in all ihren Details kennt. Einige Teile bleiben unklar bis sie dann tatsächlich auftreten, sie können nicht im voraus gewußt werden. Sonst nämlich wäre, wie wir sehen werden, die Idee der freien Willensentscheidung bedeutungslos. (S. 8)

Die Prozeßtheologie lehrt, dass Gott ein Teil des Geschichtsablaufes ist. Er ist weder allgegenwärtig noch allwissend. Er kennt die Zukunft nur als Möglichkeit, nicht als Tatsache.

2. Jack Provonsha – (Loma Linda Universität)

1982 veröffentlichte Provonsha das Buch *You Can Go Home Again*, in dem er die klassischen Theorien der Versöhnung untersucht und sie alle ablehnt. Zum Modell der Stellvertretenden Versöhnung, dass Jesus an meiner Stelle gestorben ist, meint er, dass, wenn wir auf Grund des

Opfers Jesu gerettet werden, dann ist das Erlösung durch Werke – eben Jesu Werk.

Niemand muß (oder kann) für die Erlösung bezahlen oder sie sich erarbeiten. Das Kreuz lehnt die Errettung durch Werke prinzipiell ab. Es war eine Demonstration, keine Bezahlung. Auf Golgatha ging es nicht um die Frage, durch wessen Verdienste wir erlöst werden, Golgatha ist die Ablehnung der Verdienstformel an sich. (S. 94)

Die Lösung, die er anbietet, ist eine Version der Moralischen-Einfluß Theorie, die zuerst von Peter von Abelard (1079-1142) vertreten wurde. Abelard lehrte, dass der Tod Christi vor allem eine anschauliche Darstellung der Liebe Gottes war, die in uns eine Reaktion der Liebe hervorrufen sollte (S. 20).

Im wesentlichen beabsichtigt diese Ansicht aufzuzeigen, daß alles, was erforderlich war, um die Voraussetzungen für die Rückkehr des verlorenen Sohnes zu schaffen, die Aufdeckung der Wahrheit über die Natur der Dinge war, vor allem die Wahrheit über die Sünde und über Gott. Das heißt auch, daß es allen Betroffenen in einer solchen Art und Weise offenbart wird, daß es mit dem Herz wahrgenommen und nicht nur als eine historische Tatsache gesehen wird. Das Kreuz erfüllt all diese Voraussetzungen. (S. 95)

In seinem Buch *A Remnant in Crisis* (1993) vertritt er wieder diese Theorie.

3. Steve Daily (Chaplain an der Loma Linda University)

In seinem Buch *Adventism for a New Generation* stellt er für unsere jungen Leute eine Neudefinition der adventistischen Lehre vor.

Auf elf Seiten definiert er die Heiligtumsbotschaft neu, ohne einmal auf das Buch Daniel zu verweisen. Zum Geist der Weissagung schreibt er:

Wenn die Eigenschaften, die wir bereits in Betracht gezogen haben, typische Charakteristika eines wahren biblischen Propheten sind, dann ist es doch logisch, daß man sie auch bei Propheten, die nach der Bibel in Erscheinung treten, finden sollte. Daher würden Adventisten, die Ellen White als einen nach-biblischen Propheten

annehmen, auch das prophetische Amt von Personen wie Johanna von Orleans, Martin Luther, John Wesley, Martin Luther King, Desmond Tutu und anderen, anerkennen. (S. 188)

Was unsere Eschatologie angeht, sagt er, "Es ist ein ernüchternder aber auch schrecklicher Gedanke, schlußfolgern zu müssen, daß unsere Eschatologie auf morschem Fundament steht, und daß sie uns letztendlich mehr geschadet als genützt hat" (S. 134).

Es ist kein Wunder, dass Tony Campolo, der das Vorwort schrieb, sagen konnte, "das ist das beste Buch, das ich gelesen habe, das die Gemeinschaft der STA erklärt."

4. Reinder Bruinsma (Sekretär der Transeuropäischen Division)

Im Sommer 1999 veröffentlichte der Sekretär der Transeuropäischen Division in *Spectrum* einen Artikel mit dem Titel "Adventisten und Katholiken: Prophetische Vorschau oder Vorurteil?"

In dem Artikel plädiert er für eine Änderung unserer prophetischen Auslegung in bezug auf die Katholische Kirche. Er glaubt, dass die Kirche sich geändert hat und wir das Papsttum nicht mehr als den Antichristen sehen dürfen. Diese Auslegung sieht er als eine sektiererische Erklärung.

Er ist sich bewußt, dass eine Änderung dieser Lehre die Inspiration EGWs in Frage stellt. Trotzdem schreibt er in seiner Schlußfolgerung:

Bald wird sich die Gemeinschaft deutlich entscheiden müssen, ob sie eine christliche Kirche – mit ihrem besonderen Zeugnis – unter anderen Kirchen ist, oder ob sie allein stehen muß gegen alle anderen christlichen Kirchen (*Spectrum* 27.3, Summer 1999, S. 52)

Der rote Faden, der all diese Denker verbindet, ist das Verlangen, die

Schrift und die Adventbotschaft dem modernen Verstand schmackhafter zu machen.

Der Einfluß der Kultur und die symbolische Bedeutung der Sprache in der Bibel werden stark betont, und die Notwendigkeit lang gepflegte Werte und Interpretationen neu zu interpretieren wird lautstark verkündet.

D. R. F. Cottrell, Adventists Today, Jan-Feb., 1994

Cottrell sieht vier Strömungen in unserer Gemeinschaft:

1. Evangelikal Adventisten
2. Progressive Adventisten
3. Historische Adventisten
4. Mainstream (konservative) Adventisten

Alle behaupten die wahre Gemeinde darzustellen.

1. Evangelikale Adventisten

In dem Artikel "Evangelikale Adventisten: Am Kreuz haften," geschrieben von M. Rader, D. van Denburgh und L. Christoffel (die letzten beiden waren damals Prediger an der Loma Linda Campus Hill Gemeinde) heißt es im ersten Satz, "Evangelikaler Adventismus ist echter Adventismus, Adventismus wie Gott ihn gemeint hat." (*Adventists Today*, Jan./Feb., 1994, p.16).

Ihr Hauptanliegen ist das Evangelium – mit der Betonung auf Rechtfertigung. Evangelikale Adventisten glauben, dass Gott die Gemeinde ins Leben gerufen hat, um durch die machtvolle Verkündigung des Evangeliums die Welt auf das Kommen Jesu vorzubereiten.

Ihren Ursprung hat diese Strömung in der Fordkrise und der Zeitschrift *Evangelica*, die einige Jahre nach der Glacier View Konferenz 1980 existierte. Ihre Ansicht über unsere Pioniere ist wie folgt:

Obwohl die frühen Adventisten sich klar zur Heiligen Schrift bekannten, verstanden sie es nicht, sie richtig auszulegen. Sie verwendeten oft eine „Beweistext-Methode,“ um ihre speziellen Glaubensgrundsätze zu verteidigen, und verfehlten daher den eigentlichen Zweck der Heiligen Schrift, die Offenbarung der Erlösung Gottes, wie sie in Jesus Christus erfüllt wurde. Sie glaubten, daß Gott sie gerufen hatte, um das Evangelium zu verkünden, um die Welt auf Jesu Wiederkunft vorzubereiten, aber sie verstanden die Bedeutung des Evangeliums nicht. Daher konzentrierten sich die frühen Adventisten hauptsächlich auf die speziellen adventistischen Glaubensgrundsätze, vernachlässigten aber einige der wichtigsten Wahrheiten des Christentums, einschließlich der klaren Verkündigung des Todes Christi als die einzige Grundlage der Erlösung ohne Werke. (Ibid)

Das ist eine „frisierete“ Version der historischen Tatsachen. Der Grund warum unsere Pioniere sich auf die Verkündigung der besonderen Lehren konzentrierten, war, dass sie zumeist zu Christen sprachen, die das Evangelium selber verkündigten – Baptisten, Methodisten, Presbyterianer, etc. Was diese Menschen brauchten, waren eben die besonderen Lehren der Adventbotschaft: Sabbat, Wiederkunft, Zustand des Menschen im Tode, etc.

2. Progressive Adventisten

Progressive Adventisten glauben, dass spezielle Nöte in der Gemeinde Glaubenslehren in der Gemeinde hervorbringen. Die gegenwärtige Wahrheit muß daher immer wieder neu formuliert werden.

Pluralismus in der Gemeinde ist gut, da die Wahrheit ja fortschreitend ist. Außerdem hat sowieso niemand das Recht, einem anderen zu sagen, was die einzig richtigen Glaubenspunkte sind.

Madelynn Jones-Haldeman (La Sierra Universität), die den Artikel der Progressiven Adventisten verfaßte, betitelte ihn mit der Überschrift „Die Gemeinde in die Zukunft schleppen.“

Der Glaube an eine progressive Offenbarung macht uns bewußt, daß unsere Gottesbilder sich ständig wandeln. Die Vorstellung, daß die ganze Bibel eine Harmonie durchzieht, das heißt, daß es keine Widersprüche gibt, hat uns Gebrauch machen lassen von allen Arten sonderbarer und schädlicher Umschreibungen, damit Gott dabei gut herauskommt oder wenigstens unserer Anbetung würdig ist. Ungeachtet der Unterschiede zwischen den alttestamentlichen und neutestamentlichen Gottesbildern, werden diese Bilder in einem Mosaik zusammengefaßt, von dem gesagt wird, daß es schmackhaft und verständliche sei, wenngleich in Wirklichkeit die Steinchen nicht zusammenpassen....

Wie Bibelwissenschaftler aufgezeigt haben, gibt es genügend interne Beweise, die zeigen, daß, wenn man durch die Bibel liest, man einen liebenden monotheistischen Gott aus dem Pantheon kriegerischer Götter hervortreten sieht. Der progressive Adventist glaubt, daß das Gottesbild, das Bevölkerungen entweder durch das Schwert, oder durch Feuer, Erdbeben, katastrophale Stürme und Vulkanausbrüche auslöscht, demonstriert, daß der Mensch sich tatsächlich Gott nach seinem eigenen Bild gemacht hat. Es ist durchaus angemessen, Fragen zu stellen, Material abzuwägen, und sich nicht durch die Worte einschüchtern zu lassen: es ist inspiriert. Kein Sprung des Glaubens ist weit genug, um die Kluft dieser widersprüchlichen Gottesbilder zu überbrücken. (Ibid. 11)

Das erinnert mich an Rudolf Bultmann. 1941 schrieb er einen Aufsatz, der für die liberale Protestantische Theologie massgebend wurde.

Es ist unmöglich, elektrisches Licht und das Radio zu benützen, uns der modernen Medizin und der operativen Errungenschaften zu bedienen, und zur gleichen Zeit an eine neutestamentliche Welt von Geistern und Wundern zu glauben. Wir mögen meinen, daß wir das in unserem eigenen Leben bewerkstelligen können, aber es von anderen ebenso zu erwarten, macht den christlichen Glauben in einer modernen Welt unverständlich und unakzeptabel. (*Kerygma and Myth* [Harper, 1953], 5)

Bultmanns Lösung war die Entmythologisierung des Neuen Testaments. Ich fürchte, manche Adventisten entmythologisieren (entkulturisieren) heute die ganze Bibel, um sie dem Verständnis der modernen Weltanschauungen (Wissenschaften) anzupassen.

3. Historische Adventisten

“Der Historische Adventismus, wie der Name besagt,” schreibt Ralph Larson, “ist der Ort wo der Adventismus begann. Er ist das Original (die Meßlatte), an dem alle anderen adventistischen Strömungen, entsprechend ihrer Abweichung, gemessen werden.” (Ibid, S. 12)

Daher betrachten historische Adventisten sich selbst als die direkten Nachkommen unserer Pioniere, in deren Tagen, unter göttlicher Führung, unser Glaubenssystem aufgebaut wurde. Dieses Glaubenssystem hat erfolgreich allen Angriffen innerhalb und außerhalb der Gemeinde widerstanden. Gegenwärtig bietet es ein solides Fundament des Glaubens, das bis an das Ende der Zeit bestehen bleiben wird, ungeachtet der momentanen Kontroversen. (Ibid)

Prominente Vertreter des Historischen Adventismus sind: Robert J. Wieland, Colin und Russel Standish, Ron Spear, und Ralph Larson. Sie sind unzufrieden mit der Leitung der Gemeinde, weil sie sich weigert, so glauben sie, eine Anzahl von nicht autorisierten Veränderungen unserer Lehre, vor allem an unseren Schulen, zuzugeben.

Diese Veränderungen, so behaupten sie, sind vor allem:

1. Die Lehre, dass wir von Adam Schwächen, aber keine Schuld geerbt haben, ist ersetzt worden durch die calvinistische Lehre von der Erbsünde und Erbschuld.
2. Die Lehre, dass Christus in der gefallenen Natur des Menschen auf die Erde kam, ist ersetzt worden durch die calvinistische Lehre, dass Christus in der menschlichen Natur des ungefallenen Adams kam.
3. Die Lehre der Rechtfertigung durch den Glauben ist ersetzt worden durch die calvinistische Lehre der Ungerechtigkeit durch Anmaßung und Erlösung in Sünde.
4. Die Heiligtumslehre wird verleugnet oder durch vage Unsicherheiten ersetzt.
5. Glaube an die Gabe der Weissagung wird verleugnet, weil EGW all die oben genannten Lehren unterstützt und die calvinistischen Lehren

ablehnt (S. 14)

Ihre Theologie tendiert zum Perfektionismus und ihre Haltung zur Gemeinde ist of ziemlich hart. In dem Buch *The Sepulchres are Whited* (Hartland, 1993) verwenden Colin und Russel Standish die Worte “Abfall” und “abgefallen” auf den ersten 27 Seiten (Kap. 1-4) neunzehn Mal, z. B.,

So groß ist der Abfall – oft in den oberen Rängen unserer Gemeinde – so weitverbreitet der Mißbrauch der Herde Gottes, die für Gottes reine Wahrheit steht, so schnell die Ausbreitung des Irrtums und die Annahme von schrecklichen Maßstäben, daß ein treuer Prediger nur zittern kann um seine Gemeinde. (S. 4)

Leider wird der Historische Adventismus oft sehr hart bekämpft, während der progressive oder liberale Adventismus ungeschoren in unseren Reihen blühen und gedeihen kann – beide schaden der Gemeinschaft.

4. Mainstream-Konservativer Adventismus

Die Hauptströmung ist die stärkste, produktivste und aktivste Strömung in der Gemeinde. Theologisch wird die Hauptströmung durch die Bücher *Was Adventisten glauben* und Band 12 des Bibelkommentars *Handbook of SDA Theology* vertreten. Sie sind konservativ, vermeiden Extreme, und haben die allgemeine Zustimmung des Weltfeldes.

III. PLURALISMUS

Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht, Tatsache ist, dass wir heute in unserer Gemeinschaft einen theologischen Pluralismus haben, den es vor 30 Jahren noch nicht gab. Die Frage ist, wie stellen wir uns dazu. Manche lehnen ihn völlig ab andere befürworten ihn. Beide Haltungen sind nicht unbedingt die beste Lösung.

A. Gerhard van Wyk

Gerhard van Wyk, ein adventistischer Professor an der Universität in Südafrika, schrieb 1995 einen Artikel in *Ministry* in dem er eine perspektivische Haltung zu dieser Frage empfahl.

Eine perspektivische Haltung stellt nicht die Existenz einer objektiven und absoluten Wahrheit in Frage, wohl aber die Fähigkeit des Menschen, solche eine Wahrheit zu konstruieren. Wir müssen anerkennen, daß theologische Differenzen spezifische sozio-kulturelle Antworten auf Wahrheit verkörpern können. (*Ministry*, March, 1995)

Dazu könnte man viele Fragen stellen. Ist die Bibel dann ein von Menschen konstruiertes Buch? Welche Rolle spielt hier der Heilige Geist? Sind ihre Wahrheitsaussagen und Lehren absolute oder nur mutmaßliche Behauptungen und daher relativ?

B. Die kulturbedingte Methode der Schriftauslegung

Im Hintergrund der perspektiven Haltung steht die kulturbedingte Methode des Schriftverständnisses, ebenso das Prinzip des Zweifels, wie Troeltsch, es formulierte und ein epistemologischer Relativismus, der jegliches objektiv und universal geltende menschliche Wissen in Frage stellt.

Die kulturgebundene Haltung zur Bibel setzt voraus, dass das die Bibel zeit- und kulturgebunden ist, und ihre Aussagen daher keine universale oder zeitlose Bedeutung haben. Obwohl es natürlich manche kulturgebundene Dinge in der Bibel gibt, ist nicht alles kulturgebunden, wie liberale Christen das sehen.

Die praktische Auswirkung eines solchen Denkens ist die Unterbetonung der biblischen Wahrheiten. Da wir ja nicht wissen können, was Wahrheit ist, ist es am besten, wenn man keine Wahrheit betont. Das paßt natürlich zum ökumenischen Geist, der heute mehr und mehr auch in der Gemeinde zum Vorschein kommt.

Steve Daily, zum Beispiel, rügt die Gemeinde für ihre Opposition zur Ökumene, “Es gibt einen neuen ökumenischen Geist, der heute die meisten christlichen Kirchen durchdringt, den zu ignorieren sich der Adventismus nicht leisten kann”

(Adventism For a New Generation, p.312).

Er bezieht sich auf den nicht-adventistischen Autoren Frances Frangipane und schreibt:

In seinem geistgesalbten Buch „The House of the Lord“ ruft Francis Frangipane alle Christen, einschließlich der Adventisten, dazu auf, das Debattieren über ihre Differenzen aufzugeben und sich auf die wesentlichen Punkte von Christus, dem Heiligen Geist, dem beständigem Gebet und der gemeinsamen Liebe zu ihren Städten und Gemeinden zu konzentrieren. (Ibid., 314)

C. Beziehungsbetonte oder Dogmenbetonte Theologie

Steve Daily ruft auch die Gemeinschaft dazu auf, dogmenbetonte Theologie durch beziehungsbetonte Theologie zu ersetzen.

Die persönliche Beziehung zu Gott ist für alle Christen lebensnotwendig, aber das heißt nicht, dass deshalb die Lehre unwichtig ist. Wir brauchen beides.

Die Neo-Orthodoxe Theologie in ihrem Versuch, zur Schrift zurückzukehren, ist nicht weit genug gegangen. Letztlich ersetzte das Konzept der “Wahrheit als Begegnung” die Schrift als Wahrheit. Die subjektive Beziehungstheologie wurde an die Stelle der objektiven Dogmentheologie gesetzt.

Viele Adventisten scheinen heute dasselbe zu tun – sie betonen die subjektive Beziehung zu Gott so sehr, dass die objektive Lehre völlig in der Versenkung verschwindet. Unter jüngeren Adventisten ist oft die Lehre völlig unwichtig. Aber wie wissen wir, wer Gott ist, wenn nicht aus dem, was das Wort lehrt?

Für viele steht im Mittelpunkt ein Erlebnis, eine Erfahrung. “Wenn ich Jesus

habe, brauche ich keine Lehre.“ „Jesus gibt mir ein warmes Gefühl, Lehre hingegen ist kalt und nüchtern.“

Aber wie kann ich wissen, dass ich eine Beziehung mit dem richtigen Jesus habe? Nur aus dem was das Wort mich lehrt. Matth 24:24 „Denn mancher falsche Christus und falsche Propheten werden aufstehen und große Zeichen und Wunder tun.“ Nur wenn ich weiß, was das Wort lehrt, kann ich gegen die Täuschungen Satans sicher sein.

Verlust der dogmatischen Theologie führt zum Verlust der Vision, und Verlust der Vision führt zum Verlust der Hingabe und evangelistischer Aktivität, was ganz praktisch gesehen im Verlust von Gliedern sichtbar wird.

George Knight, Andrews University, schreibt in seinem Buch *The Fat Lady and the Kingdom*

Gerade so wie ein Drache gegen den Wind fliegt, so gibt es eine Dynamik in religiösen Bewegungen, die durch die Unterschiede, ja sogar durch Oppositionen, belebt wird. Anders zu sein schenkt Einzelpersonen und sozialen Gruppen Bedeutung. Und anders zu sein entwickelt ein Engagement für eine Sache, besonders dann, wenn es zur Folge hat, daß Brücken niedergebrannt werden müssen, um sich einer religiösen Subkultur anzuschließen. (S. 135)

Siebenten-Tags-Adventisten haben einige Lehr- und Lebensgrundsätze, die diese Auswirkung gehabt haben. Hewitt hat versucht, das Wachstum der Siebenten-Tags Adventisten im Gegensatz zum mangelnden Wachstum in seiner Advent Christian Gemeinde zu erklären. In diesem Zusammenhang hat er vermerkt, daß „die kennzeichnenden Glaubens- und Lebensgrundsätze der Siebenten-Tags Adventisten dadurch, dass sie von vielen traditionellen christlichen Gläubigen mit Mißtrauen angesehen werden, ihren gläubigen Mitgliedern scheinbar eine Entschlossenheit des persönlichen Charakters sowie einen Gruppencharakter gegeben haben, die beinahe schon ihren Erfolg erklären.“ Dean Kelly brachte Licht in diese Dynamik, indem er aufzeigte, daß, wenn Leute im Begriff sind, sich einer Kirche anzuschließen, sie sich dann einer Kirche anschließen wollen, die eine wirkliche Alternative zur allgemeinen Kultur anbietet. (Ibid., S. 135, 136)

Der theologische Pluralismus wird uns treu bleiben bis zur Zeit der Sichtung. Die Gemeinschaft aber hat die Verantwortung, dafür zu sorgen, dass der Pluralismus die Gemeinde nicht zerstört. Es müssen Grenzen gesetzt werden, innerhalb derer Meinungsunterschiede zum Ausdruck kommen können.

Letztlich aber ist es die Generalkonferenz, die alle fünf Jahre zusammentritt, die die letzte Entscheidungsgewalt hat, andersfalls stehen wir in Gefahr, uns zu zersplittern.

Ich glaube nicht, dass das geschehen wird. Diese Gemeinde ist die Gemeinde der Übrigen aus Offenbarung 12. Jesus ist noch am Steuer dieser Gemeinde, und solange er das Ruder in der Hand hat, wird dieses Schiff nicht sinken.

Beim Überblick über unsere vergangene Geschichte kann ich, da ich jeden Schritt vorwärts bis auf unsere heutige Situation mitgemacht habe, nur sagen: Gott sei gelobt! Wenn ich sehe, was der Herr getan hat, werde ich mit Erstaunen und Vertrauen in Christus als Führer erfüllt. Wir haben für die Zukunft nichts zu fürchten, es sei denn, wir vergessen den Weg, den der Herr uns und seine Lehren in unserer vergangenen Geschichte geführt hat,. (LS 196)